

Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verwaltung (Verlags-Buchdruckerei und Papierhandlung Pol. Kempf, Piazza Carlo Str. 1) entgegen genommen. — Wichtige Anzeigen werden von allen Anzeigenbüros abgenommen. — Inserate werden mit 20 Heller für die fünfmalige Wochenschein, Restamontagen im reaktionellen Teile mit 1 Krone für die Wochenschein, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinen Einzelger mit 4 Heller, ein fettdrucktes mit 8 Heller berechnet. Für Bezüge und sodann eingestellte Inserate wird über Verzug nicht zurückgestellt. — Belegemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben.
Postsparkassenkonto Nr. 38.575.
Verleger: Red. Hugo Dubel.
Für die Redaktion und die Druckerei verantwortlich: Hans Lorber.

Polner Tagblatt

Verlag: Druckerei des Polner Tagbl. (Dr. V. Kempf & Co.), Pola, Via Desenghi Str. 20.
Erscheinung täglich um 6 Uhr früh. — Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei und Papierhandlung Pol. Kempf, Piazza Carlo Str. 1, ebendort, und die Redaktion Via Saffano Nr. 26. Telefon Nr. 58. — Sprechstunde der Redaktion: von 4—5 Uhr nachmittags. Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 Kronen 80 Heller, vierteljährlich 7 Kronen 20 Heller, halbjährlich 14 Kronen 40 Heller und ganzjährig 28 Kronen 80 Heller. (Für das Ausland erhöht sich der Preis um die Differenz der erhöhten Postgebühren.) — Preis der einzelnen Nummern 8 Heller. Einzelabnahme in allen Fällen.
Verlag: Druckerei des Polner Tagbl. (Dr. V. Kempf & Co.), Pola, Via Desenghi Str. 20.

11. Jahrgang.

Pola, Dienstag 23. Februar 1915.

Nr. 3055.

140.000 Gefangene im Norden.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 22. Februar. (K.-B.) Amtlich wird gemeldet:

An der Front in Russisch-Polen und Westgalizien Artilleriekämpfe und Geplänkel. Vereinzelt Vorstöße des Feindes wurden mühelos abgewiesen.

In den Karpathen zahlreiche russische Angriffe, die im westlichen Abschnitt auch während der Nacht andauerten. Alle diese Versuche, bis zu unseren Hindernislinien vorzudringen, scheiterten unter grossen Verlusten für den Feind.

Südlich des Dnjestr entwickeln sich die Kämpfe in grösserem Umfange. Eine starke Gruppe des Feindes wurde gestern nach längerem Kampfe geworfen, 2000 Gefangene gemacht, vier Geschütze und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Die in einem offiziellen russischen Communiqué als falsch bezeichnete Summe von 29.000 Mann Kriegsgefangener, die unsere Truppen bis vor einigen Tagen in den Karpathenkämpfen seit Ende Jänner eingebracht haben, hat sich mittlerweile vergrössert und ist auf 64 Offiziere, 40.806 Mann gestiegen. Hiezu kommen 34 Maschinengewehre und 8 Geschütze.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 22. Februar. (K.-B.) Aus dem Grossen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Oestlich Ypern wurde gestern wieder ein feindlicher Schützengraben genommen. Feindliche Gegenangriffe auf gewonnene Stellungen blieben erfolglos. In der Champagne herrschte auch gestern verhältnismässig Ruhe. Die Zahl der von uns in den letzten Tagen der dortigen Kämpfe gefangen genommenen Franzosen hat sich auf 15 Offiziere und über 1000 Mann erhöht. Die blutigen Verluste des Feindes haben sich als ausserordentlich hoch herausgestellt. Gegen unsere Stellungen nördlich Verdun hat der Gegner gestern und heute nachts ohne jeden Erfolg angegriffen. In den Vogesen wurden die Orte Hohrod und Stossweier nach Kampf genommen. Sonst nichts wesentliches.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Neue Gefechte beginnen sich bei Grodno und nördlich Suchawola zu entwickeln. Die gemeldeten Kämpfe nordwestlich Ossowiec und Lomza sowie bei Przanysz nehmen ihren Fortgang. Südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Vernichtung der 10. russischen Armee.

Berlin, 22. Februar. (K.-B. — Amtlich.) Die Verfolgung nach der Winterschlacht in Masuren ist beendet. Bei der Säuberung der Wälder nordwestlich Grodno und bei

den in den letzten Tagen gemeldeten Gefechten im Bobr- und Narewgebiet wurden bisher ein kommandierender General, zwei Divisionskommandeure, vier andere Generale und annähernd 40.000 Mann gefangen, 75 Geschütze, eine noch nicht festgestellte Anzahl von Maschinengewehren nebst vielem sonstigen Kriegsgüter erbeutet. Die Gesamtbeute aus der Winterschlacht in Masuren steigt damit bis heute auf sieben Generale, über 100.000 Mann, über 150 Geschütze und noch nicht annähernd überschbares Gerät aller Art einschließlich Maschinengewehre. Schwere Geschütze und Munition wurden vom Feinde mehrfach vergraben oder in den Seen versenkt. So sind gestern bei Lötzen und im Widminersee acht schwere Geschütze von uns ausgegraben und aus dem Wasser geholt worden. Die 10. russische Armee des Generals Baron Sievers kann hiemit als völlig vernichtet angesehen werden.

Die deutsche Unterseebootblockade.

Paris, 21. Februar. (K.-B.) Ein Mitarbeiter des »Petit Parisien« befragte den Marineminister Augagneur über die deutsche Drohung, alle Schiffe im Aermelkanal zu versenken. Augagneur erklärte, Frankreich und England seien über ein derartiges Vorgehen nicht bestürzt. Es seien entsprechende Massnahmen getroffen worden.

Ein Kohlen Schiff versenkt.

Belfast, 22. Februar. (K.-B. — Reutersmeldung.) Samstag um 5 Uhr nachmittags hielt ein deutsches Unterseeboot in der irischen See ein englisches Kohlen Schiff an. Es gab der Besatzung 5 Minuten Zeit, um in die Boote zu gehen, und versenkte darauf das Fahrzeug.

Fünf Dampfer vom »Kronprinz Wilhelm« versenkt.

London, 22. Februar. (K.-B.) Das Reutersche Bureau meldet aus Buenos-Aires: Der deutsche Dampfer »Holger« kam gestern hier an mit den Passagieren und der Besatzung der englischen Dampfer »Island Brae« (7600 Tonnen), »Potaro« (4400 Tonnen), »Hemisphere« (3500 Tonnen) und »Semacha« (2850 Tonnen) sowie des Segelschiffes »Wildfried« die durch den deutschen Hilfskreuzer »Kronprinz Wilhelm« zum Sinken gebracht worden waren. Der »Holger« konnte nicht binnen 24 Stunden abfahren und wurde interniert.

Die Beschlüsse der nordischen Minenkonferenz.

Christiania, 21. Februar. Die Vertreter der Marinen der drei nordischen Reiche einigten sich auf ihrer Konferenz zur Sicherung der Schifffahrt im Skagerack und Kattegat wegen Minengefahr in folgenden Punkten: erstens sei zu wünschen, dass die drei Länder sich baldmöglichst über ihre Erfahrungen auf diesem Gebiete Mitteilung machen, ferner über gestichete Minen, die von territorialen Grenzen eines Landes zu denen eines anderen Landes treiben, zweitens: jedes der drei Länder erlässt Bekanntmachungen an Handelsschiffe und die Küstenbevöl-

kerung, worin diese ersucht werden, baldmöglichst, eventuell durch Funkentelegraphen, die Behörden über treibende und an Land getriebene Minen und Torpedos zu unterrichten; ferner wird gewarnt, solche Torpedos und Minen zu bergen oder zu untersuchen, drittens: um die Minengefahr zu verringern, wird die Absuchung der Gewässer vorgeschlagen, damit dadurch Minen entdeckt und unschädlich gemacht werden können. Die Konferenz hob hervor, dass man sich darüber klar sein müsse, dass das Absuchen der Gewässer niemals die Minengefahr ganz beseitigen werde, unter anderem darum, weil das Absuchen nur bei Tage und klarem, einigermaßen gutem Wetter erfolgen kann.

Aus Greys Antwort an Amerika.

London, 21. Februar. In der Note an die Vereinigten Staaten über das Führen der amerikanischen Flagge durch die »Lusitania« weist Grey darauf hin, dass die deutschen (?) Bestimmungen für die Kauffahrtschiffe den fremden Handelsschiffen erlaubt, die britische Flagge in Kriegszeiten zu gebrauchen, um das Erbeutetwerden zu verhindern. Diese Vorsichtsmassregeln hätten auch für andere Länder Geltung. Die deutsche Absicht, Handelsschiffe ohne weiteres in den Grund zu bohren, sei eine Handlungsweise, die die Welt bis jetzt noch nie als erlaubte Kriegsführung betrachtet habe. »Wir sind hier der Meinung, dass die Vereinigten Staaten die britische Regierung nicht wohl ersuchen können, ihren Handelsschiffen zu befehlen, diese Massregel, um dem Erbeutetwerden zu entgehen, zu unterlassen. Es steht den Schiffen noch Aergeres bevor, wie erbeutet zu werden, nämlich in den Grund gebohrt und vernichtet zu werden.« Grey erinnert sodann daran, dass Fälle aufgezeichnet worden seien, in denen Schiffe der Vereinigten Staaten die britische Flagge führten zum Schutze gegen das Erbeutetwerden. Es wäre eine wenig loyale Handlungsweise, wenn jetzt, wo die Umstände gerade umgekehrt lägen, die Vereinigten Staaten und andere neutrale Mächte den britischen Schiffen die Freiheit untersagen wollten, gleiche Massregeln zu ergreifen. Die Regierung habe nicht die Absicht, den Handelsschiffen anzuraten, das Führen fremder Flaggen als allgemeinen Gebrauch anzuwenden, sondern lediglich als Rettungsmittel, um dem Erbeutetwerden und der Vernichtung zu entkommen. Grey erklärt, dass die Verpflichtung eines feindlichen Kriegsschiffes, die Neutralität und die Art eines Handelsschiffes festzustellen, in der ganzen Welt anerkannt werde. Wenn man dieser Verpflichtung nachkomme, könne das Hissen der neutralen Flagge auf britischen Schiffen der neutralen Schifffahrt keine Gefahren bringen. England sei der Auffassung, dass wenn der Verlust neutraler Schiffe dadurch verursacht worden sei, dass die Verpflichtungen nicht erfüllt wurden, die ganze Verantwortlichkeit auf dem feindlichen Schiffe ruht, das die Verpflichtungen nicht achtete und auf der Regierung, die für eine solche Nichtachtung die Befehle erlassen habe.

„Russische Vorsticht“.

London, 21. Februar. »Daily Chronicle« veröffentlicht folgendes belustigende Telegramm aus Petersburg: Der russische Rückzug über den Pruth in der Bukowina wurde lediglich als eine Vorsichtsmassregel unternommen, weil man erwartet, dass binnen kurzer Zeit das Flusseis, das jetzt den Uebergang möglich machte, schmelzen werde. Sei das geschehen, dann werden der Pruth und die angrenzenden Sümpfe eine unüberwindliche Barriere bilden und auf diese Weise einen weiteren deutsch-österreichischen Vormarsch oder Rückzug verhindern.

Trostlose Lage in Warschau.

Berlin, 21. Februar. In polnischen Blättern berichten aus Warschau kürzlich eingetroffene Personen laut »Berliner Lokalanzeiger«, dass die Zustände dort trostlos sind. Die öffentlichen Lokale seien leer, die Lazarette überfüllt. Mehr als 50.000 Verwundete seien bisher nach Warschau gebracht worden.

Aus Italien.

Rom, 21. Februar. Der ruhige Verlauf der parlamentarischen Sitzung zeigt, dass die grosse Mehrheit der Kammer in strenger Disziplin der Regierung völlige Freiheit in der Behandlung der grossen Gegenwartsfragen lässt.

Rom, 21. Februar. Die parlamentarische Gruppe der Sozialisten nahm nach einer Besprechung der internationalen Lage eine Tagesordnung Medigliani an, worin sie es heute mehr als je für ihre Pflicht erklärt, sich mit aller Kraft den einer Intervention günstigen Strömungen zu widersetzen und sich zu jeder wirksamen Aktion zur möglichst schleunigen Beendigung des Kriegsgemetzels bereitzuhalten. Sie schliesst sich daher neuerdings auch dem von der Parteileitung und dem Exekutivkomitee der parlamentarischen Gruppe geäusserten Wünschen auf Aufrechterhaltung der Neutralität an, Wünschen, welche sich immer klarer als mit den Interessen des Proletariats Italiens übereinstimmend und der Richtung des proletarischen Internationalismus entsprechend herausstellen.

General Pau in Nisch.

Nisch, 21. Februar. Der General Pau ist hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von Pasitsch, dem Kriegsminister und dem Personal der französischen Gesandtschaft empfangen. Die Bevölkerung bereitete dem General einen warmen Empfang. Pau wird zwei Tage in Serbien verweilen und dann nach Russland weiterreisen.

Griechenland mobilisiert?

Genf, 21. Februar. Die griechische Gesandtschaft in Paris fordert die in Frankreich wohnhaften griechischen Reserveoffiziere aller Waffengattungen auf, sich bis zum 29. März zur Auskunft über ihre persönlichen Verhältnisse auf der Konsulatskanzlei zu melden.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 21. Februar. (K.-B.) Das ottomanische Informationsbureau erzählt, dass die ottomanischen Behörden in Janbo am Roten Meere sich weigerten, von dem Kommandanten eines englischen Schiffes angebotene Lebensmittel anzunehmen, weil das Kalifat sich mit England im Heiligen Krieg befinde.

Lügenberichte der Feinde.

Konstantinopel, 21. Februar. (K.-B.) Das ottomanische Informationsbureau weist die in englischen und französischen Communiqués aufgestellten Behauptungen, dass ottomanische oder arabische Soldaten der am Suezkanal operierenden Armee sich den Engländern ergeben hätten, sowie die anderen darin enthaltenen Lügen zurück und betont, dass die ottomanischen Streitkräfte, die die Rekognoszierungen zu Offensivzwecken durchführten, selbst die Operationen einstellten, nachdem sie ihr Ziel erreicht hätten.

Algerier und Tunesier in der Türkei.

Konstantinopel, 21. Febr. (K.-B.) »Terdjumani Hakkikat« meldet: Auf Grund eines Beschlusses des zuständigen Amtes werden die Algerier und Tunesier als ottomanische Untertanen behandelt werden. Jene, die in die Türkei einwandern, werden dieselben Vorteile geniessen, die die Gesetze den aus den ehemaligen ottomanischen Ländern eingewanderten Muselmanen gewähren. Der oberrwähnte Beschluss bedeutet die Aufhebung des im vergangenen Jahre zwischen der Pforte und Frankreich geschlossenen Uebereinkommens, demzufolge die Algerier und Tunesier als französische Staatsangehörige behandelt werden sollten.

Persien.

Konstantinopel, 21. Februar. Ein hiesiges persisches Blatt erzählt aus Teheran, dass das persische Kabinett in nächster Zeit demissionieren dürfte. Man betrachte seine Demission als die natürliche Folge der Aenderung der Haltung Persiens, dessen Neutralität mehr und mehr unmöglich werde.

Frankfurt, 22. Februar. (K.-B.) Die »Frankfurter Zeitung« meldet aus Petersburg: Der russische und der englische Gesandte in Teheran werden, der »Rjetch« zufolge, abberufen werden, anscheinend weil sie nicht mit einander harmonieren.

Der Krieg in den Lüften.

London, 22. Februar. (R.-B. — Reuter.) Gestern zwischen 8 und 9 abends wurde über Esset ein Flugzeug wahrgenommen, das Bomben abwarf. Eine Bombe fiel auf ein Feld, dicht bei Braintree ohne Schaden anzurichten. Eine andere Bombe schlug in den Garten des Hauses bei Colchester. Das Haus wurde leicht beschädigt. Es wurde aber niemand verletzt.

Der gemeinsame Finanzminister in Sarajevo.

Sarajevo, 22. Februar. (K.-B.) Der gemeinsame Finanzminister Dr. v. Körber ist gestern nachmittag in Begleitung der Sektionschefs Dr. v. Taloczy und Dr. Kub sowie des Sektionsrates Beigel hier eingetroffen.

Im Bahnhofe hatten sich zum Empfang eingefunden: Landeschef G. d. I. von Sarkotic, Landeschef-Stellvertreter Dr. Mandic, der Chef des Präsidiabureaus Freiherr von Colas und Generalstabschef Oberstleutnant Minnich.

Nach Begrüssung der erschienenen Würdenträger fuhr der Minister mit dem Landeschef in den Konak, wo er Absteigequartier nahm.

Die Ministerzusammenkunft beim Armeekorpskommando.

Wien, 22. Februar. (K.-B.) Minister des Aussen Baran Burian ist von seiner Begegnung mit dem deutschen Reichskanzler gestern früh hier eingetroffen.

Vom Tage.

Vizeadmiral von Beck gestorben. Vizeadmiral d. R. Julius Beck v. Wellstnabt, der, wie bereits bräutlich gemeldet, am 18. in Wien im 69. Lebensjahre einem Herzschlag erlegen ist, war ein gebürtiger Wiener. Als Kadett fuhr er auf der »Habsburg« in der Schlacht bei Lissa mit. Im Jahre 1899 finden wir ihn als Linienschiffskapitän auf der »Kaiserin Elisabeth«, dem im helbemühtigen Kampfe bei Tsingtau gesunkenen Kreuzer, den Beck auf einer Reise nach Ostafrika befehligte. Er wollte damals zusammen mit dem Prinzen Heinrich von Preussen in Tsingtau. Von der Reise zurückgekehrt, übernahm er das Kommando der »Tegetthoff«. Später wurde er Seebezirkskommandant in Triest. Als solcher förderte er den Bau der Linienschiffe der »Habsburg-Klasse«. Seit 1906 lebte er im Ruhestande. v. Beck war mit Fräulein Marie v. Minet, der Tochter des württembergischen Generalstabsarztes v. Minet vermählt. Der Ehe entsprossen zwei Töchter.

Kriegsauszeichnung. Major Richard Rekl von der 41. Inf.-Brigade wurde durch Verleihung des Ordens der Eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsbekräftigung ausgezeichnet.

Ernennung. Der Kaiser ernannte den Hauptmannauditor Josef Kahler zum Majorauditor im Offizierskorps für den Justizdienst.

Verleihung der Ehrenmedaille des Roten Kreuzes. Der Frau Johanna Paballe, Bauunternehmensgattin, wurde die silberne Ehrenmedaille für Verdienste um das Rote Kreuz verliehen.

Ehrung der im Kriege gefallenen und der im Felde ausgezeichneten Lehrkräfte. Der kaiserliche Landeschulrat hat in einem an alle Schulleitungen sowie an alle Stadt- und Bezirksschulräte des Landes gerichteten Erlasse kundgeben, daß er es als seine Pflicht erachte, die Namen der im Felde gefallenen und jener Angehörigen des stetermärkischen Lehrerstandes, die wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde ausgezeichnet wurden, durch Aufnahme in das Verordnungsblatt zu ehren und einem dauernden Gedächtnisse zu erhalten. Die Schulleitungen und Bezirks-schulbehörden wurden ersucht, den Landeschulrat von dem im Kriege erfolgten Ableben von Lehrpersonen ihrer Schulen sowie von Auszeichnungen, die solchen Lehrpersonen zuteil wurden, unter Angabe der notwendigen Daten in Kenntnis zu setzen. — Wäre ein solcher Erlaß nicht auch für unser Kronland am Platze? Auch wir dürfen auf gefallene Lehrer hinweisen; es sei nur erinnert an die Herren Ludwig auf Brioni, Krebs und Wagner an der hiesigen Staatsvolkschule und Realschulsupplenten Mühlbacher in Triest. Welche bei Ausbruch des Krieges in Istrien wirkenden Lehrer bereits ausgezeichnet wurden, ist bisher noch nicht bekannt geworden.

Seelenmesse. Die Familie des Herrn Alexander Muntich bittet die Verwandten, Freunde und Bekannten zu der Messe, welche am 25. d. M. um 9 1/2 Uhr vorm. in der Domkirche für das Seelenheil der Söhne Alexander und Emil gelesen wird, die für das Vaterland kämpfend auf S. M. S. »Jenta« den Tod fanden.

Eröffnung des Mädchenlyzeums. Der Landesauschuß hat auf Grund des günstigen Gutachtens des Landeschulrates die Wiedereröffnung des

Mädchen-Landeslyzeums und der angegliederten Kurse für Anfang März beschlossen.

Die Landwirtschaftliche Bezirks-Genossenschaft bringt zur Kenntnis, daß sie ein Lager landwirtschaftlicher Geräte hält, die an Genossenschaftler wie auch an Nichtmitglieder gegen Teilzahlungen oder gegen bar abgegeben werden.

Au die Grundbesitzer. Vom Ackerbau-ministerium wird nachdrücklich empfohlen, kein Fleckchen Erde unbebaut zu lassen. In Pola's Gebiet gibt es sehr viele Bau- und Wiesengründe — wie z. B. am Prato grande, Prato bei sette moreri, dann zu beiden Seiten der Via dell'Ospedale und Via Verudella, am Monte Paradiso, Monte Monvidal etc. etc. — welche noch sehr ertragsfähigen Boden bieten. Die Jahreszeit schreitet vorwärts und wird es nun sehr bald geboten sein fleißig zuzusehen den Boden zu bearbeiten und zu säen, bezw. anzupflanzen. Namentlich sollte für Gemüse und Kartoffeln (Frühkartoffeln) vorgesorgt werden und der Nutzen wäre ein zweifacher. Die Grundbesitzer wie Konsumenten könnten davon profitieren; die einen durch Verkauf, die anderen durch billigeren Kauf (da kein Bahntransport). Durch Wille und Fleiß läßt sich viel erzielen, doch handeln muß man und sich nicht scheuen lassen. Grundbesitzer bebaut jeden Fleck Erde zum eigenen Wohle und zum Wohle der Allgemeinheit.

Einsteigseite der Elektrischen Nach Aenderung der Fahrordnung für Istrien fahren nunmehr die Fuhrwerke auch in Pola auf der linken Seite der Fahrbahn. Nur die eingeleitete elektrische Straßenbahn kann, mit Ausnahme der Ausweichgleise, nur auf ihrem Schienenweg bleiben. Mit der Aenderung der Fahrtrichtung auf den Ausweichgleisen ging nun auch Hand in Hand der Wechsel der Einsteigöffnungen auf den Motorwagen, welche jedoch praktischer hätte durchgeführt werden können. Früher war stets das Ein- bezw. Aussteigen beiderseits, und zwar rechts auf der rückwärtigen und links auf der vorderen Plattform möglich, wodurch jedermann vom Trottoir in den Wagen gelangen konnte, wo immer derselbe hielt und war das Betreten der Fahrbahn unmöglich. Man brauchte sich somit weder den Gefahren der Fahrbahn, noch ihrem Schmutze auszusetzen. Derzeit, wo stets nur die linke Seite als Einsteigseite offen ist, ist man an manchen Haltestellen gezwungen, auf die Straße zu treten, was mitunter sehr unangenehm ist; z. B. wenn zunächst der Arsenalsmauer am Torione oder beim Marinpark auf dem Trottoir stehend, auf einen zur Schwimmschule verkehrenden Wagen gewartet wird, muß man nach dessen Ankunft, um den Wagen herum sich auf die Fahrbahn begeben, warten bis die Aussteigenden den Wagen verlassen haben und dann eventuell als fünfte oder gar zehnte Person einsteigen. Wie viele Fuhrwerke oder namentlich Auto können einen in dieser Zeit in Gefahr bringen oder mit einem Schmutzspritzer bedenken? Durch die Eingeleitigkeit der Bahn bedingt, bringt diese bald die rechte, bald die linke Seite zum Trottoir und so wäre es am besten, mit Rücksicht auf die vorgeschriebene Fahrtrichtung, auf der vorderen Plattform nur die linke Seite offen zu halten, auf der rückwärtigen Plattform jedoch beide Seiten frei zu geben. Diese Begünstigung für das Publikum — für welches ja die Elektrische vorhanden ist — könnte, wenn es von der Sicherheitspolitik abhängt, leicht erwirkt werden, da es eine geringere Gefahr bietet, auch auf der rechten Seite die rückwärtige Plattform offen zu haben, als auf frequenten Straßen das Publikum zu zwingen, auf die Fahrbahn zu treten und in der Mitte derselben stehen zu müssen.

Vortrag im Marinekassino. Im Marinekassino findet heute um 6 Uhr abends ein Vortrag des Oberleutnants Dr. Paul Pirker über »Das Leben der Frauen zur Zeit der Renaissance« (2. Teil mit Lichtbildern) statt.

Sturm Schaden. Beim letzten herrschenden Sturm wurde ein Gaskandelaber auf der Riva arg beschädigt.

Ein roher Patron. Der gegenwärtig beim Verpflegungsmagazin angestellte Kutscher Albrecht Lovric verlegte bei einem Wortwechsel dem gleichfalls dort beschäftigten Markus Bukicich einen Faustschlag unter dem rechten Auge und verletzte ihn dabei leicht.

Angenehme Mieter. In der Wohnung der Frau Rosa Milanovich im Vicolo della Vissa brach zwischen ihr und ihrer Mieterin, Frau Antonia Miletich, ein Streit aus, in den auch der Bruder der Miletich, Anton Berfur, eingriff wobei er eine Türscheibe zertrümmerte und sich die Pulsader der rechten Hand durchschnitt, so daß er mit dem Rettungswagen ins Landeshospital gebracht werden mußte. Im Verlaufe dieses Streites erhielt auch Frau Milanovich von ihrer Mieterin einige Faustschläge und ihr vierjähriges Söhnchen einen Fußtritt, wodurch es verletzt wurde.

Diebstähle. Der Frau Maria Blascovich (Via Stana Nr. 65) wurden zwei Hülfner im Werte von 10 Kronen gestohlen. — Dem Aufseher beim Verpflegungsmagazin, Liberat Valeovich, wurden vor etwa einem Monate ein Paar fast neue Schuhe gestohlen. Unlängst entdeckte er sie im Besitze des gleichfalls beim Verpflegungs-

magazin beschäftigten Johann Lakovich; dieser erklärte, sie von seinem Vater erhalten zu haben. Der Vater wieder sagte, vor etwa einem Monate sei ein unbekannter Mann in seinen Stall gekommen und habe ihm die Schuhe um 3 Kronen 20 Hellern verkauft. Nach dieser Aufklärung wanderten die Schuhe wieder in den Besitz ihres früheren Herrn. — In eine in der Via Borgo Nizzi gelegenen Baubarracke brachen unbekannte Diebe ein, indem sie das Fenster in der Lüre zerbrachen, und stahlen 9 messingene Fenstergriffe im Werte von 12 Kronen, 4 messingene Türklinen im Werte von 9 Kronen und eine Revolverwaffe im Werte von 10 Kronen 60 Hellern. Durch das eingedrückte Fenster verließen sie die Baracke wieder. — Auch in die Konditorei der Frau Maria Compagnolo (Via Siffano Nr. 3) brachen unbekannte Diebe ein und versorgten sich mit 7 Flaschen Maraschino und etwa 20 Kilogramm Konfetti, wodurch sie der Besitzerin einen Schaden von 60 Kronen zufügten. — Der fünfzehnjährigen Anna Palagna wurde im Kino Edison eine Geldbörse mit 9 Kronen gestohlen, doch ist es auch möglich, daß sie sie verlor.

Verlust. Die neunzehnjährige Frau Rosa Nardin (Via Ercole 11) verlor auf dem Wege von der Via Ercole zur Piazza Verdi ein goldenes Armband im Werte von 80 Kronen.

Fund. In der Via Arsenale wurde eine Zigarrentasche mit Zigarren gefunden und bei der Polizei abgegeben.

Konferenz des Präsidiums des Abgeordnetenhauses. Vorerst entbot der Präsident Sylvester der Feldarmee herzliche Grüße. Die Besprechung wurde für vertraulich erklärt. Der Ministerpräsident teilte mit, er sei bereit morgen vormittags um 11 Uhr mit den Mitgliedern des Präsidiums zusammenzutreffen und gemeinsam über aktuelle Angelegenheiten zu verhandeln.

Rumänisches Getreidehandelsmonopol. Die vom österreichischen Handelsmuseum herausgegebene Konjunkturkorrespondenz meldet auf Grund telegraphischer Nachrichten aus Bukarest, daß die rumänische Regierung die Subsidialisierung des Getreideexports verfügt hat. Demnach scheine in Rumänien ein Getreidehandelsmonopol für die Ausfuhr unter staatlicher Kontrolle in Aussicht genommen zu sein.

Für den Straßenbau Luffinpiccolo — Luffingrande. Der Landesauschuß hat beschloffen, bei der Baufirma Parolini und Salgari für die sofortige Wiederaufnahme und Fertigstellung des Straßenzuges Luffinpiccolo—Piazza Abdolorata einzutreten, der Baufirma einen Vorschuß von 2000 Kronen auf die nächste Bauprate zu gewähren und die Hälfte des 10,78prozentigen Nachlasses auf die Offertsumme nachzusehen.

Beamtenzeitung (Wien). Die am 20. d. M. zur Ausgabe gelangte Nummer 5 enthält u. a. folgende Aufsätze: „Krieg und Zivilverwaltung“; „Aus dem ungarischen Beamtenleben“; Mitteilungen aus dem Beamten-Verein und aus anderen Beamtenvereinigungen, und zwar: Verein der Staatsbeamten und Staatslehrpersonen des Ruhestandes und Gefangeneverein der k. k. Staatsbeamten in Wien. Verschiedene Nachrichten.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 53.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Falbica.
Garnisonsinspektion; Rittmeister Badl v. Fest.-Art.-Regiment Nr. 4.
Merkliche Inspektion: Landsturmarzt Dr. Bezdek.

Auszeichnung. Verliehen wurde das Militärdienstzeichen 2. Klasse für Offiziere dem Generalmajor Franz Stejnar, zugeteilt der Kriegsmarine, Direktor des Marine-Land- und Wasserbauamtes in Pola.

Befobung. Mit Verordnung des Kriegsministeriums, Marineinspektion, wurde für nahezu sechsjährige vorzügliche und vom besten Erfolge begleitete Dienstleistung in der VIII. Abteilung des Kriegsministeriums, Marineinspektion, der Marineoberkommissär 1. Klasse Rupert Blöck mit Dekret belobt.

Erbauliches aus der Reichsduma.

Petersburger Zeitungen vom 10. und 11. Februar berichten ausführlich über die kurze Tagung der Reichsduma, die nur drei Tage dauerte. Nach den Reden des Vorsitzenden der Reichsduma, Rodzianko, des Ministerpräsidenten Goremykin und des Ministers des Auswärtigen Sazonow hielten in der ersten Sitzung Vertreter verschiedener Stände und der größten Volkstämme Russlands mit Ausnahme der Deutschen und Kleinrussen sowie Führer sämtlicher Fraktionen längere oder kürzere Reden, deren Inhalt den Lobpreisungen der russischen Armee gewidmet war, und die in dem Schwur gipfelten, auszuhalten, bis der Feind gänzlich besiegt sei. Einen

Mission in die Erörterung brachten nur die Vertreter der Sozialdemokraten und der Arbeitspartei. Die Veröffentlichung der Reden der Führer dieser beiden Fraktionen wurde von der Zensur verboten, auch hat der Präsident der Reichsduma aus eigener Machtvollkommenheit die Veröffentlichung der stenographischen Berichte über diese Reden untersagt. Aus der Rede des Vertreters der Sozialdemokratie erfahren wir auf Umwegen, dass er die Reaktion in Russland geisselte, ihr die Verschärfung der traurigen Folgen des Krieges zuschrieb, den Kampf zur inneren Befreiung Russlands fortzusetzen gelobte und über die Verhaftung der fünf sozialdemokratischen Dumaabgeordneten sprach. Er wollte auch eine Interpellation über diese Verhaftung einbringen, konnte aber die nötige Zahl der Unterschriften nicht bekommen, weil die Kadettenpartei demonstrativ ihre Unterschrift mit der Begründung verweigerte, dass der jetzige Augenblick für solche Interpellation ungeeignet sei. Ferner erfahren wir, dass einer der Redner der Sozialdemokraten, Manikow, sich in dem Sinne äusserte, dass das Wort »Friede« so lange nicht ausgesprochen werden darf, bis der Feind gänzlich besiegt sei. Dies stand wohl im Gegensatz zu den Richtlinien, die er von seiner Fraktion erhalten hatte, weshalb die Fraktion noch an demselben Abend beschloss, den Abgeordneten Manikow aus ihren Reihen auszuschliessen. Sowohl die sozialdemokratische Fraktion wie auch die Arbeitspartei stimmten gegen den Etat. Die Kadettenpartei verkündete durch ihren Wortführer Schingarew, dass sie an diesem Kriegsetat sehr vieles auszusetzen habe, es aber für ihre Pflicht halte, der Regierung die nötigen Mittel zu bewilligen, damit sie alle ihre Kräfte dem Kampfe mit dem Feinde widmen könne. Folgende Einzelheiten der Verhandlungen verdienen noch bemerkt zu werden. In der in den Zeitungen veröffentlichten Rede des jüdischen Abgeordneten Friedmann stehen nach den Worten »in den verflorenen sechs Monaten haben die Juden Vieles und Schreckliches erlebt«, viele Punkte, die beweisen, dass eine wohl sehr wichtige Stelle aus dieser Rede von der Zensur gestrichen wurde. Der antisemitische Führer Markow berührte ebenfalls die in Russland brennend gewordene Frage des Gegensatzes zwischen den Opfern der Juden im Felde und der Behandlung der Juden durch die Regierung; seine Ausführungen gipfelten aber in dem Vorschlage, in dem von Russland eroberten Teil Galiziens den Bodenbesitz der Juden, Ruthenen und polnischen Legionäre zu enteignen, weil diese kein Anrecht auf »echt russischen Boden« hätten, der nach der Enteignung an die braven russischen Soldaten verteilt werden soll. Markow beschuldigte ferner die deutschen Kolonisten in Polen der offenen und versteckten Spionage zugunsten der Deutschen. Dieselbe Beschuldigung wurde von dem bekannten Wortführer der Rechten Puretschkewitsch aufgeworfen, der andeutete, dass die deutschen Kolonisten eine sehr mächtige Stütze in Petersburg haben, die die Regierung veranlasst, die Kolonisten nicht anzutasten, obwohl es ein Gebot der Gerechtigkeit wäre, sämtliche deutsche Kolonisten nach Sibirien zu verbannen. Es ist klar dass die wenigen Vertreter des deutschen Elements der baltischen Provinzen nicht die Möglichkeit hatten, ihre Stimme zugunsten der beschuldigten deutschen Kolonisten zu erheben.

Beschlagnahme von Gold in Russland.

Unter dem Vorsitz des Grafen Witte beschloss — wie wir bereits gemeldet haben — die Reichsfinanzkommission die Einholung des in den Händen der kleinen Sparer befindlichen Goldes, das nach der Schätzung des Finanzministers 460 Millionen Rubel betragen soll.

Dass die Regierung an solche nicht unbedenkliche Praxis herangehen muss, zeugt am besten für ihre zunehmenden Verlegenheiten. Der Goldschatz der Russischen Staatsbank ist zwar noch hoch; aber er hat seit Kriegsausbruch fast stetig abgenommen, und zwar u. a. dank dem Eigennutz Englands, das an Russland nur gegen Ueberweisung von Gold nach London Darlehen gewährte. Die durch den Krieg hervorgerufene Unterbindung der Ausfuhr aus Russland lässt das Passivum der russischen, mit Zinsverpflichtungen und Kriegsmaterialbezahlung überaus stark belasteten Zahlungsbilanz rapide anschwellen. Um das sinkende Schiff der russischen Währung zu retten, hatte sich Finanzminister Bark unlängst zu seinen Freunden begeben. Sie haben ihm jedoch — trotz seiner Verwünschungen gegen Deutschland — im wesentlichen nur mit billigen Versprechungen abgeholfen.

Die vorstehend skizzierten Verlegenheiten werden auch durch eine Meldung des »Ruskoje Slowo« beleuchtet, wonach bei der letzten Beratung des russischen Handelsdepartements das Gesuch der grossen Moskauer Teefirmen Perlow, Wogaw und Karawan, ihnen 26 Millionen Rubel in ausländischer Währung

zur Verfügung zu stellen, geprüft und ablehnend entschieden wurde. Der russische Teehandel macht infolge des Krieges und des damit verbundenen Zufuhrmangels eine schwere Krisis durch.

Wie schamlos England seine Bundesgenossen ausnützt und auspresst, wird im übrigen durch eine (der Frankf. Zig. aus London gemeldete) Erklärung des englischen Finanzministers erneut erwiesen, dass mit der Bank von Frankreich und mit der russischen Staatsbank ein Uebereinkommen getroffen wurde, nach welchem beide ihren Goldvorrat zur Verfügung der Bank von England stellen werden, falls deren Goldvorrat unter einen bestimmten Betrag sinken sollte!

Die Neutralen.

Die Balkanstaaten, Italien und Russland.

Es ist durchaus keine Enthüllung verborgener Tatsachen und Zustände; im Gegenteil, dem durchschnittlichen Zeitungsläser ist es wohlbekannt, was wir hier nach dem Bericht eines Italiener aus Petersburg noch einmal zusammenstellen wollen. Aber ein Punkt ist doch zu beachten. Der Italiener spricht im »Corriere della Sera« treuherzig und ganz russenfreundlich aus, was ihm hochgestellte russische Politiker anvertraut haben. Dass diese gar kein Hehl aus der Zwangserziehung machen, in welcher sie die kleineren Slawenstaaten dem russischen Willen unterwerfen wollen, ist eben das Bemerkenswerte an der Sache. Der Gewährsmann hat sich früher einmal mit dem Minister Sazonow und dieser Tage mit dessen rechter und linker Hand im Auswärtigen Amt, dem Baron Schilling und dem Grafen Gulkiewitsch unterhalten können, und zwar italienisch, wie er selbst betont, so dass ihm das richtige Verständnis nicht schwer fiel. Also:

»Heute kämpft Russland seinen grössten Krieg. An seinen Grenzen sammeln sich die Heere der drei Staaten, mit denen es seit Jahrhunderten auf dem Fusse der politischen Nebenbuhlerschaft und des Wettkampfs im Handelsverkehr steht. Der heutige Krieg ist volkstümlich. Und namentlich gegen Deutschland und die Türkei entbrennt der Rassenhass. Russland ist besonders empfindlich in bezug auf den Balkan, wo die beiden letzten Kriege ein Gleichgewicht zerstört haben, ohne ein neues zu schaffen. Die Balkanstaaten gelten in Russland von jeher als die Mündel des grossen Zarenreiches, und die Politik jener kleinen Slawenvölker muss sich als das entsprechende Anhängsel der verwickelten Politik Petersburgs gestalten. Besucht man die Hauptstädte Bulgariens und Serbiens, so kann man sich wohl vortäuschen, dass dort eine nationale, selbstständige und unabhängige Politik getrieben werde; es sind aber nur leere und unsichere Versuche. Kommt man dann nach Petersburg, so überzeugt man sich recht bald, wie die zusammenhanglosen Regungen jener beschränkten Kreise von hier aus geregelt werden. Von hier aus werden die Fäden einer schlauen Diplomatie verwickelt und wieder entwirrt. Die Balkanvölker werden gewissermassen als Provinzen mit Selbstverwaltung angesehen, in denen widerspenstige Geister manchmal Anlass zu Besorgnissen geben. Aber man vertraut auf das alles ausgleichende Stammesgefühl. Wer vom Wege abgewichen ist, kehrt doch willig und reuevoll zur grossen slawischen Mutter zurück. Jedem Fehler folgt die Strafe auf dem Fusse. Heute sind es die Bulgaren, die bei der öffentlichen Meinung Russlands in Ungnade stehen. Wenn bei patriotischen Aufführungen unter den Masken der europäischen Staaten Bulgariens zum Vorschein kommt, so wird laut gepfiffen; alle Beifallsbezeugungen aber wenden sich der serbischen Maske und dem alten Montenegrokönig zu. Diese sind jetzt die heldenmütigen Fahnenträger des slawischen Volkes. Auf der Balkanhalbinsel war in den letzten Jahren zwischen Russland und Deutschland ein scharfer Kampf um den Einfluss entstanden. Serbien, Bulgarien und Rumänien schwankten lange zwischen zwei magnetischen Polen: Petersburg und Berlin.«

Der Berichterstatler geht auf die Gründe dieses Gegensatzes weitläufig ein, was uns hier nicht beachtenswert erscheint, und landet bei dem russischen Ziele, das kürzlich noch von Sazonow so nachdrücklich hervorgehoben worden ist: Byzanz ist für Russland das, was der Leuchtturm für den Schiffer ist. Darin wirt er noch einen Blick auf Italiens Verhältnis zu Russland. Ohne Wallona zu nennen, sagt er:

»Russland sieht in Italien einen aufrichtigen Freund; aber es ist sehr empfindlich für jeden Schatten, der auf seine eigene Oberherrschaft im Balkan fällt. Man betrachtet das Vorgehen Italiens nicht als feindlich, fürchtet aber eine gewisse Nebenbuhlerschaft. Russland sollte sich überzeugen, dass kein Gegensatz zwischen seiner eigenen und Italiens Balkanpolitik besteht.«

Man würde richtiger den Schluss ziehen: Italien sollte sich überzeugen, dass es sich auch schon mit einem Schatter von Balkanpolitik die Gegnerschaft Russlands zuzieht. Die slawischen Staaten aber können aus diesen Bekenntnissen eines Russenfreundes aufs neue ersehen, was sie in den Augen Russlands sind: keine Gemeinwesen aus eigenem Recht, sondern politisches Spiel- und Handwerkszeug.

Schweizer Zeitungen über englische Truppen.

Die »Neue Züricher Zeitung« schreibt, dass die gegenwärtige Reise des Generals Pau nach Serbien mit der Absicht zusammenhängt, demnächst zwei französische Armeekorps nach Serbien zu schicken, um diesem zur Hilfe zu kommen. Frankreich und England sollen auch beabsichtigen, Landungstruppen nach Syrien zu senden.

Ueber die englischen Truppen äussert sich die Zeitung wie folgt: Gegenwärtig werden täglich 3 bis 4000 englische Soldaten auf französischem Boden ausgeschifft. Dagegen scheint man nicht mehr stark auf die Unterstützung indischer Truppen zu rechnen. Die welche im Norden stehen, werden zurückgehalten. Sie haben sich zwar, wenn sie in den Kampf gekommen sind, tüchtig geschlagen, allein die indischen Soldaten leiden unter dem Klima. Sie frieren fortwährend und wollen immer, wo sie auch sind, Feuer anmachen, um sich zu erwärmen, selbst auf die Gefahr hin, Brand anzustiften. Ueber die 30.000 Hindus, die man in Marseille gelassen hat, damit sie sich an das Klima gewöhnen sollen, hört man nichts mehr.

Ueber die Lage im Westen bemerkt weiter die Zeitung: Die Absendung eines oder mehrerer Armeekorps nach Serbien dürfte zur Folge haben, dass man den geplanten Vorstoss im Elsass aufgeben würde. Man muss das wenigstens annehmen, da gewisse Truppen, die hierfür bestimmt waren, Gegenbefehl erhalten haben und nun an der Expedition nach Serbien teilnehmen werden. Die Reise des Präsidenten Poincaré ins Oberelsass, wo er Ende voriger Woche einige von französischen Truppen besetzte Dörfer besucht hat, wurde nach der Heimkehr der Minister von ihrem Besuch in London beschlossen, und hatte zum Zweck, durch sie die Hoffnung auf eine völlige Besetzung der verlorenen Provinz aufrecht zu halten.

Weiterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 22. Februar 1915.

Allgemeine Uebersicht:

In der Monarchie und an der Adria leicht bewölkt, schwache zumeist SE-SW-lische Winde und Kalmen; Die See ist leicht bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Bewölkt, Regen, aufsteigende SE-SE Winde, wärmer.

Barometerstand	7 Uhr morgens	748.0
	2 „ nachm.	745.5
Temperatur um	7 „ morgens	3.3
	2 „ nachm.	11.1

Regenüberschuß für Pola: 185.0 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 9.6°.
Ausgegeben um 3 Uhr nachmittags.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingeliefert:

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Eine häusliche Tischgesellschaft. . . K 10.—

Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze“:

S. M. Boot „75 T“ K 6.60

Zusammen . K 16.60

bereits ausgewiesen . „ 5077.80

Totale . K 5094.40

Abgeführt . „ 4716.89

Abzuführen . K 377.51

Der als

Militär-Strafverteidiger
wirkende

Advokat Dr. L. Scalier

hat seine Kanzlei und Wohnung in Pola, Viale Carrara 3, II. Stock (Narodni Dom).

Oesterreichisch-ungarisches Rotbuch.
Diplomatische Aktenstücke zur Vorgeschichte des Krieges 1914. Herausgegeben auf Grundlage der offiziellen Ausgabe.
Volksausgabe K 1.—
Vorrätig in der
Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimalsätze 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten:

- Möbliertes Kabinett ab 1. März zu vermieten. Via Muzio 10, 1. Stock. 495
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Lacea Nr. 22. 498
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Diana Nr. 36, 1. Stock. 502
- Schönes, großes, möbliertes Zimmer mit zwei Betten zu vermieten. Via Flanatica Nr. 7, ebenerdig. 504
- Zimmer, Kabinett, Küche, Terrasse und Zubehör zu vermieten. Via Lepanto 12. 499
- Nett möbliertes helzbares Zimmer mit freiem Eingang zu vermieten. Via Dante 13, 2. Stock, bei Frau Malner. 500
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Medolina 12. 470
- Möbliertes Zimmer mit Parkatten und Gas im Zentrum der Stadt sofort zu vermieten. Corso S. Stefano 9, 2. St. Inlis. 480

Offene Stellen:

Ein Dienstmädchen tagsüber gesucht. Adresse in der Administration. 503
Tüchtiger Friseurgehilfe mit 120 K Lohn monatlich wird gesucht. N. Gurina, Via Sergia. 496

Stellengefuche:

Jüngere, selbständige Köchin sucht Posten, geht auch als Wirtschaftlerin. Adresse in der Adm. 497
Besseres, deutsches Mädchen sucht Posten. Corso S. Stefano 9, anzufragen 9—11, Hof. 494

Zu verkaufen:

Fast neue Nähmaschine, Singer Original. billig zu verkaufen. Piazza Altighieri Nr. 1, 3. St. 484
Benzinmotor 48 H. P. billig zu verkaufen. Via Ammiraglio 35. 486

Verschiedenes:

Radiumuhren auch mit Wecker, jedes Muster, Prima Qualität, größte Leuchtkraft, empfehlenswert, alte Preise, zu haben bei Hollesch, Foro 13. 476
Zwei junge deutsche Burden wünschen Bekanntschaft mit zwei jungen deutschen Fräulein. Zuschriften erbeten unter „Ehrlich“ an die Administration. 505
Staatlicher Unterricht von einem Herrn gesucht. Unter „Zeitvertreib“ an die Administration. 9.

Mein Journal-Lesezirkel

bringt in seinen illustrierten Zeitschriften, welche reichlich für Zerstreuung sorgen, noch außerdem wöchentlich stets interessante Bilder von den Kriegsschauplätzen. Man bittet Prospekte zu verlangen.

E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten bringen wir zur Kenntnis, daß unser innigstgeliebter Sohn, bezw. Bruder, Herr

Richard Oharek

k. u. k. Oberleutnant im Feldjägerbataillon Nr. 6,

Besitzer der Militärverdienstmedaille am Bande des Militärverdienstkreuzes

am 24. Jänner auf dem nördlichen Kriegsschauplatze den Heldentod fand.

POLA, den 22. Februar 1914.

Peter Oharek, k. u. k. Oberwerkführer I. Kl., Maria Oharek, Eltern.

Eduard Oharek, k. u. k. Militäarakademiker, Maria Oharek, Geschwister.

Kino „Minerva“

Heute und an den folgenden Tagen

„Prinzchen als Seiltänzer“

Großes Drama aus dem Leben, das überall großen Erfolg erzielte.

Filmlänge 1500 Meter!

Filmlänge 1500 Meter!

Kinder haben Zutritt.